

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Loko:
 Halbjährig . . . 20 Kr. —
 Vierteljährig . . . 10 „ —
 Monatlich . . . 1 „ 70 „
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 „ —
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 „ —
 für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco eintreiben werden.

Nro. 197.

Hermannstadt, Mittwoch den 29. August 1906.

122. Jahrgang.

Die Enzyklika an die französischen Bischöfe.

Rom 24. August.

„Roma locuta est.“ Die Enzyklika des Papstes wird zwar noch einen endlosen Redestreit entfachen, wie weitland der um des Kaisers Wort, doch genügen wenige Worte, zumal da der Telegraph so stark gearbeitet hat. Wer die Spannung ermisst, welche das Schweigen und die Zurückhaltung des Vatikan verurteilt hatte, eine Spannung, die noch durch die phantastischen Elucubrations der Vatikanreporter gesteigert wurde, würde auf den ersten Augenblick verurteilt sein, mit Horaz anzurufen: „Es freigen die Berge, und ein kleines Mäuslein wird geboren.“ Freilich, wer gerecht sein will, muß auch die schwierige Situation der päpstlichen Regierung bedenken, zumal an deren Spitze ein Mann wie Pius X. steht, der die Anwendung menschlicher Waffen lieber im Kampfe verweigert, da er zu sehr auf die Kraft der göttlichen Vorsehung baut, die schließlich doch immer über die List und Feindschaft der Menschen siegt. Dementsprechend schwante Pius auch stets, zuerst verurteilte er es mit der Zauberpolitik, indem er sich der Hoffnung hingab, daß das Separationsgesetz unter den Katholiken Frankreichs eine heilsame Reaktion erwecken werde, welche jene selbst zu tapferem Vorgehen inspirieren müßte. Dann aber überwog beim Papste die von den Intrantigen des Vatikan genährte Intention, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, um der Welt zu zeigen, daß die Kirche sich niemals der Fremdmacht beuge. Doch vor solchen Gewaltschritten warnten die mit den Verbältnissen besser vertrauten französischen Bischöfe; schließlich, als die Not an den Mann kam, fand man, „ut fieri aliquid videatur“, den Ausweg, daß man ein Schreiben der französischen Bischöfe bestellte, auf das amtlich geantwortet werden sollte. Diese Antwort wurde am 12. August in einer Sitzung der „Congregazione degli affari ecclesiastici straordinari“ fixiert und erwichen mit dem Datum vom 10. August als die Enzyklika „Gravissimi officii“.

Dem oberflächlichen Leser erscheint diese, verglichen mit dem Schreiben des französischen Episkopats, mehr als ein Austausch von Sympathiebeweigungen, als von Prinzipien und Instruktionen. Der Papst lüggen, wie die Turiner „Stampa“ sagt, passiven Widerstand, unterläßt es aber, genau zu definieren, worin dieser besteht. Das Blatt findet es auch auffallend, daß die Enzyklika so ängstlich bestrebt sei, die republikanische Staatsform in Frankreich zu approbieren, obgleich das der Vatikan schon seit zwanzig Jahren getan habe. An anderer Stelle spricht das Blatt von Instruktionen, die nicht instruieren. Der Papst habe zwar recht deutlich, aber auch sehr vorsichtig sein wollen, und deshalb habe er gar nichts Bindendes gesagt. Im Anfang scheine es in der Enzyklika, als ob der Vatikan gegen den usurpatorischen Laienstaat die Feindseligkeiten beginnen wolle, dann aber modulierte die Enzyklika, der Ton der Kriegstropfen wurde schwächer, und bald erblickte man sogar die weiße Fahne. Dem Kriegsgeschrei folgte die Ermahnung zur Ruhe. Also Einigkeit unter den französischen Katholiken und Resignation. So erschien wenigstens die Konklusion des Ganzen; denn es wäre schwierig, etwas Klares und Präzises aus dem Schriftstück hervorzuholen, das nur aus Unbestimmtheiten, aus wütenden Ausbrüchen und unerwarteten Sanftheiten bestehe. Der Vatikan qualifiziere das Gesetz als verbrecherisch und unheilvoll, er nehme die Kultusvereine nicht an, verbiete jedoch den französischen Katholiken den Krieg gegen den Staat. Folglich handle es sich um einen platonischen Protest, der die treue Gefolgschaft zu einem Eifer ermahne, der sie schon befehle, die anderen aber in ihrer Gleichgültigkeit nicht störe, weil sie wüßten, daß der Vatikan seiner eigenen Vernichtung ruhig zusehe und nur mit Worten der Ergebung und lateinischen Versen, weil er eben keine ernstlichen Argumente anzuwenden verstehe.

So erinnerten alle diese päpstlichen Dokumente an die mittelalterliche Satire von Martin Coccaio, wo der Held nach einer langen Reise

durch die Hölle schließlich im Saal Lucifers als Ausdruck der Hölle-gefahr nur einen hohlen Kürbis erblickte. Mit ernstern Worten drückt sich der „Popolo Romano“ ähnlich aus: „Das Wort des Papstes nimmt denjenigen alle Illusion, welche es für möglich hielten, daß der Papst das Separationsgesetz anerkennen würde. Aber außer dieser feierlichen Abjage an dieses Gesetz tracierte die Enzyklika keine Norm für das Verhalten des Episkopats und der Katholiken in Frankreich. Man verlangt, wenn auch nur nebenbei, die Freiheit auch für die Kirche, in dem Sinne, wie sie zum Beispiel die Vereinigten Staaten verstehen, wo die katholische Kirche unter dem gemeinen Rechte blüht, aber, um diese Freiheit zu erlangen, müßte man das Separationsgesetz anerkennen. Und das erscheint nicht annehmbar. Also? Der Kampf zwischen Kirche und Frankreich wird andauern, und nun wird es von der Klugheit von Regierung und Episkopat in Frankreich abhängen, ob dieser Kampf in den Grenzen gehalten werden kann, daß er nicht in Gewalt ausartet, die Staat und Kirche nur gleichermaßen schädigen müßte.“ Anders lautet das Urteil des „Messaggero“: „Also hat Merry del Val triumphiert. Die päpstliche Enzyklika könnte nicht klarer und stolzer sein. Pius X. bestätigt die vorhergehende Enzyklika, die das unbillige Gesetz verdammt, und, froh über die Anhänglichkeit der französischen Bischöfe, jetzt die Regierung vor das Dilemma: Entweder Modifikation des Gesetzes oder hartnäckiger und gefährlicherer Widerstand. Der Papst hat sich der Haltung der Bischöfe angegeschlossen, welche die Kultusvereine verwerfen, und die Bischöfe werden mit der Enzyklika zufrieden sein, obgleich Pius sich nicht verheißt, daß sein Wort den Anfang neuer Verfolgungen des Klerus bilden könnte.“ Wenn jedoch die „Libre Parole“ Recht hat, so wäre die französische Regierung entschlossen, das Gesetz einigermassen zu modifizieren, wodurch eine Einigung — die der Vatikan im Grunde auch wünscht — zur Bildung neuer religiöser Verbände möglich würde, die etwas freier ihr Programm entwickeln könnten, ohne die kanonischen Rechte zu mindern, an die Pius X. immer appelliert. Man darf also hoffen, daß die Enzyklika nicht das letzte Wort des Papstes bleibt und man also nicht zum definitiven und gewaltsamen Bruche komme, vielmehr die Reserve des Papstes den Weg zur Verständigung öffne. Pius X. mußte, um das Prestige der päpstlichen Autorität zu wahren, von Verurteilung und Kampf sprechen, aber im Grunde seines Herzens lebt sicherlich der heiße Wunsch nach einer Einigung der beiden Gegner. Erwarten wir also mit lebhaftem Interesse das Wort Sarriens und Briand's.“

Der konservative „Corriere della Sera“ in Mailand, der dem römischen „Messaggero“ nahe steht, meint auch, daß die Enzyklika des Papstes sich in der Phrase konfessioneller laffe: Widerstand, aber kein offener Krieg, Widerstand, um zu verhandeln und sich den neuen Bedingungen anbequemen zu können, welche das Separationsgesetz zwischen Kirche und Staat geschaffen hat. „Wenn der Papst diese Übung nicht gemüht hätte, so verstände man nicht, weshalb er in der Enzyklika erklärt, daß er alle Privilegien für das Christenprotektorat Frankreich behalten lasse. Auch verstände man nicht, weshalb Pius X. ferner beteuert, daß die republikanische Staatsform in Frankreich nicht anfeindlich ist. Das beweist, daß auch er glaubt, daß man zu einer Verständigung kommen wird. Dabei muß man eine andere Tatsache beachten. Der „Temps“ hatte der französischen Regierung die Absicht beigelegt, intransigent zu bleiben und den Krieg aufs äußerste zu führen. Nun läßt die französische Regierung das aber dementieren. Was soll das heißen? Doch nichts anderes, wenn Anzeichen noch Wert haben, daß die französische Regierung sich in Reserve hält und auch bereit ist, zu verhandeln auf der Basis eines mehr oder minder friedlichen Modus vivendi.“

Schließlich sei noch das Urteil der liberalen „Tribuna“ angeführt. Sie sagt, wenn früher der französische Klerus sich nicht bewegen, vereinigen, reden, schreiben, sich an die Gläubigen wenden konnte, außer

mit Wissen und Genehmigung der Regierung, während er jetzt dieser Genehmigung nicht mehr bedarf, so beweist das, daß das Separationsgesetz doch nicht so perfide ist, wie seine Gegner behaupten. Und wenn wirklich nur die Würde und das geistliche Interesse das Verhalten des Klerus inspirierten, so müßte sich dieser darüber freuen, daß er endlich eine Freiheit genießt, die ihm nicht nur von der Revolution, sondern auch vom ancien regime bestritten wurde. Das Blatt schreibt weiter, daß, wenn jetzt die französischen Bischöfe vom Papste die Bestätigung des französischen Christenprotektorats und Neuernennung von Bischöfen verlangen, dies keine andere Deutung zulasse, als daß auch der Vatikan eine Politik wünsche, welche jene Affkommodements mit der französischen Regierung ermögliche, die man zwar in Worten ausdrücklich ablehne. Folglich wurde das Schreiben der Bischöfe mit dem Staatssekretariat verabredet, um so mehr, als sich die Antwort darauf, die Enzyklika, an derselben Taktik inspiriert und so die gleiche Methode befolgt. Pius X. gibt auch implizite die Möglichkeit zu neuen Verhandlungen zu, indem er dem Episkopat die Erlaubnis läßt, die Kultusvereine durch andere kanonische Verbände zu ersetzen. Der Vatikan proklamiert also nicht den Krieg, sondern verurteilt alles das, was sich die französischen Klerikalen bei der Inventarisierung der Kirchen erlaubt hatten.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Dem Berichterstatter eines Agrarblätter gegenüber hat sich Handelsminister Franz Kossuth in interessanter Weise über unter Verhältnis zu Kroatien geäußert. Kossuth gedachte in erster Linie jener Zeitungspolemik, die sich aus Anlaß seiner in Karlsbad gemachten Äußerung entwickelt hatte, und erklärte es für eine Verwegenheit, zu behaupten, daß die ungarische Regierung die kroatische Koalition mit trügerischen Versprechungen hinhalte. Der ungarischen Regierung sei es mit der Durchführung der Fiumaner Resolution Ernst, denn die rebliche Unterstützung, die uns die Kroaten in unserem schweren Kampfe zuteil werden ließen, dürfe nicht vergessen werden. Auf die dalmatinische Frage übergehend, erklärte Kossuth, daß die auf den Wiederansluß Dalmatiens an Kroatien gerichtete Forderung der Kroaten eine gerechte sei; hievon handelt übrigens auch ein Punkt der Fiumaner Resolution. Jetzt heißt es vor allem — so schloß Kossuth — jeden Zwist vermeiden und die Wiedereröffnung des ungarischen und kroatischen Reichstages in Ruhe abwarten. Von der neuen Aera und von der neuen kroatischen Regierung darf das Land mit Recht viel Nützliches erwartet. — „M. Tsd.“ bezeichnet aber die ganze Meldung des Agrar Journalisten auf Grund kompetenter Information als vollständig aus der Luft gegriffen.

Der Streit um die Vorgehensweise des Friedens zwischen Krone und der Koalition will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Jetzt meldet sich wieder der ehemalige Minister des Inneren Joseph Kristoffy und erklärt, daß er seine Behauptung, wonach Franz Kossuth seinerzeit erklärt hätte, daß die Unabhängigkeitspartei geneigt sei, an der Bildung eines solchen Kabinetts teilzunehmen, an dessen Spitze der Handelsminister des Kabinetts Fejervary, Ladislaus Börös, fühde, aufrechterhalte und auch durch Zeugnisse beweisen könne. Kristoffy stelle übrigens auch noch weitere Enthüllungen über die Entstehung des Kabinetts Werkle in Aussicht.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Die Vorarbeiten für das Staatsbudget für das Jahr 1907 sind in den meisten Ressortministerien bereits beendet und haben auch die meisten Ministerien den sie betreffenden Voranschlag schon an das Finanzministerium abgeleitet, wo die Zusammenstellung des Budgets erfolgt. Der erste Ministerrat nach den Sommerferien dürfte sich mit dem Gesamtvoranschlag beschäftigen, damit derselbe rechtzeitig dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden könne. Doch müssen zuvor Verhandlungen der beiderseitigen Regierungen mit den ge-

Fenilleton.

Zwei Frauen.

Roman von E. Vorchart.
(Schluß.)

Geboriam legte Klaus Roden sich nieder und schloß die Augen. In seinen Zügen lag ein verklärtes Lächeln, und er hielt noch immer Elisabeths Hand in der seinen. Da rollte draußen ein Wagen heran, und gleich darauf trat Graf Landegg über die Schwelle.

„Herbert!“ rief Klaus Roden, ohne Elisabeths Hand loszulassen, „hier, um meines edlen Weibes willen, laß allen Groll vergessen sein!“

Erstüßert bengt sich Graf Landegg herab und schloß den Freund in seine Arme. „Alles ist vergessen und vergeben; könnte ich dir nur dein Lebensglück zurückgeben, Klaus!“

„Du gabst es mir heute, als du mein Leben rettetest. Ich will und werde noch einmal glücklich werden.“
„Das gebe Gott!“

Graf Landegg schlang einen Schal, den er mitgebracht hatte, vorsorglich um Elisabeths Schultern und geleitete sie zum Wagen. Mit einem Diener, der ein Paket Sachen trug, ging er dann in das Haus zurück.

Während Klaus Roden trockene Kleider anlegte, saß Elisabeth in eine Ecke des Wagens gelehnt und blickte träumerisch hinaus ins Freie.

Es hat aufgehört zu regnen, und die Wolken teilen sich. Die Fluten des Sees haben sich geglättet, nur ab und zu steigt am Ufer noch ein weißer Gischt auf, und sein Schaum bespritzt das Schilf. Die letzten Ausläufer des Kampfes mit den Elementen sind es. Hinter den Bergen kommt jetzt ein Stück blauen Himmels zum Vorschein, und die Sonne bricht durch die Wolken, glückverheißend.

Still lächelnd lehnt Elisabeth sich in die weichen Polster zurück und harret der beiden Männer. Endlich treten sie zur Tür hinaus, und sie empfängt sie mit vor Freude leuchtenden Augen. Schnell geht es nun heimwärts.

Auf Landegg angekommen, geleitet Herbert seinen Gast in die bereits für ihn hergerichteten Fremdenzimmer, und während die Zugsfreunde eine lange, lange Aussprache haben, ist Elisabeth nach Steinburg geeilt.

Wenig Worte haben genügt, Nora zu informieren, dann lehren die Freundinnen zusammen nach Landegg zurück.

Klaus Roden ist allein, Herbert ist gegangen, damit er ruhen soll. Aber er kann nicht ruhen. Ein Fieberrost schüttelt ihn, und er weiß nicht, ob es die Folgen des unfreiwilligen Bades oder ob es die Erwartung ist. Jeder Nerv in ihm hebt, jede Faser zittert der Geliebten entgegen. Da werden leichte Schritte hörbar, die Tür öffnet sich leise, und eine schöne, hohe Gestalt steht auf der Schwelle.

„Nora!“ schreit Klaus auf, springt in die Höhe und breitet der Geliebten beide Arme entgegen, und Nora birgt ihr Gesicht an seiner Schulter und weint und lacht in einem Atem.

Lange sitzen die beiden Mädchen beieinander und sprechen von ihrem Leid, von ihrer Sehnsucht, von ihrem Glück, Hand in Hand, Auge in Auge und Mund an Mund.

Erst nach langer Zeit entschließen sie sich, hinunter zu Herbert und Elisabeth zu gehen.

Im Empfangsalon wollten diese zusammen warten, bis die beiden Glücklichen da oben zu ihnen herunterkämen, aber sie haben ihrer bald vergessen.

Der Graf sitzt auf einem Sessel und hält Elisabeth auf den Knien, und diese beichtet ihm mit heißen Wangen alle ihre Empfindungen und Kämpfe von dem Tage ihrer Verlobung an bis auf den heutigen Tag. Ihre ganze reine, keusche Seele offenbart sie, es gab kein Winkeln

ihrer Herzens, in das sie ihn nicht schauen ließ. — Sie erzählte ihm auch von ihrer Begegnung mit Klaus Roden, von seinem Vertrauen zu ihr, sie erzählte ihm von Noras Einwirken auf sie. Ganz zuletzt, mit vor Scham geröteten Wangen, gestand sie ihm, daß sie ihn schon lange liebe, daß sie seine gleichgültige Ruhe kaum mehr hatte ertragen können, und wie sie sich in Sehnsucht nach einem liebten Wort, nach einem warmen Blick von ihm verzehret habe, daß aber ihr Stolz ihr nicht gestattet habe, es ihm zu zeigen, bis Nora sie auf den rechten Weg gewiesen habe — und daß sie ihm heute nachgerannt sei mitten in den Gewittersturm, nur um bei ihm zu sein.

Andächtig, mit verklärten Blicken die ganze liebe Gestalt, das schöne Antlitz mit den süßen Augen umfassend, hatte Graf Landegg zugehört, und dann hatte er ihr geantwortet: „Ich hatte nie aufgehört, dich zu lieben, mein süßes Weib, selbst damals nicht, als ich dein Tagebuchblatt fand. Der Schlag war furchtbar, aber seit der heutigen Stunde am Landegger See ist alles Vergangene ausgelöscht und begraben. Laß uns fortan nur der Gegenwart und Zukunft leben.“

Darauf hatten sie sich umschlungen und sich in selbigem Selbstvergeben in die Augen geschaut.

„Wir ist es, als feierten wir heute erst unsern Hochzeitstag,“ sagte Graf Landegg, sie an sich pressend, und Elisabeth schlang beide Arme um seinen Hals und barg ihr Antlitz an seiner Brust.

Die Außenwelt war für sie verjunken; sie hatten auch ihrer Gäste vergessen und das Pochen an der Tür überhört. Möglicherweise blickten sie, von einem Geräusch gestört, auf.

„Elisabeth!“ rief Nora.

„Ich errötend und verwirrt sprang Elisabeth auf, strich sich das Haar glatt und eilte in die Arme der geliebten Freundin, die an der Seite Klaus Rodens soeben eingetreten war.“

Bier glückliche Menschen vereinigte heute die Abendtafel auf Landegg, und spät erst trennte man sich.

meinsamen Ministerien wegen Feststellung des gemeinsamen Budgets stattfinden, damit der für die gemeinsamen Ausgaben angeprochene Betrag in das Staatsbudget eingestellt werden können.

Eine abenteuerlich klingende Meldung des „Pol. Corr.“ spricht von einer angeblich im Zuge befindlichen Aktion, welche auf das Zustandekommen eines wirtschaftlichen Schutzbündnisses zwischen Ungarn und Tschechien hinzielt.

Man kann einen Wald rauchender Fabrikschloten nicht aus der Erde stampfen; die Regierung hofft, daß, wenn ihr Zeit zu schöpferischer Arbeit bleibt — und sie hofft auf eine Epoche der politischen Ruhe — so wird Ungarn einer großen Ära der Industrieförderung entgegengehen und es wird Ungarn seinerzeit eine achtunggebietende Industrie besitzen.

Frankreich. Der frühere Präsident der Republik Loubet erzählt einem Interviewer: Der Zar fragte mich seinerzeit, ob ich eine Wiederwahl annehmen würde.

Obwohl Loubet seine Memoiren unter strengstem Verbot steht, kann „Echo de Paris“ doch mitteilen, warum die seinerzeit geplante Begegnung zwischen Loubet und Kaiser Wilhelm unterblieben sei.

Rußland und der Balkan. Ueber die gegenwärtige Stellung Rußlands zu den Balkanfragen erhält das „N. Wien. Tagbl.“ von bestinformierter russischer Seite folgende Mitteilungen:

Die russische Regierung sieht nach wie vor in der Balkanpolitik auf dem status quo des Balkanbündnisses vom Jahre 1897 und auf der Märzstager Konvention.

Die russische Regierung unternimmt, geheißen im vollen Einverständnis mit Oesterreich-Ungarn, das auch reziprok das gleiche Verhalten gegenüber Rußland zur Geltung bringt.

Fürst Ferdinand von Bulgarien in vertraulicher Weise bei der russischen Regierung anfragte, welche Haltung das Zarenreich in dem Falle einnehmen würde, wenn eine Erhebung des Fürstentums in ein Königreich erfolgen sollte.

Amerika. Nach einem Telegramm aus Havanna haben die Insurgenten in Matanzas in Besitz genommen.

Stimmen aus dem Publikum.

Aufnahmen in die evang. Mädchenschule A. B.

Das Schuljahr 1906/7 beginnt am 1. September 1906. Die Aufnahme von einheimischen ev. Schülerinnen A. B. findet am 1. und 3. September in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr statt.

Zur Vermeidung der Ueberfüllung einzelner Klassen werden nicht einheimische ev. Schülerinnen A. B. und fremd-funktionelle Schülerinnen erst vom 6. September an — soweit es die Raumverhältnisse der Schulzimmer der betreffenden Klasse gestatten — aufgenommen.

Bei der Aufnahme ist der Taufschein (Geburtschein), sowie der Impfchein vorzulegen. Sämtliche Schülerinnen — mit Ausnahme

der in die I. Elementarklasse Eintretenden — haben ihr letztes Schulzeugnis (Schulnachricht) beim Eintritte vorzuzeigen.

Die Aufnahme geschieht durch die Klassenlehrer — und zwar:

- 1. für die I. Elementarklasse A. durch Johann Töpfer.
2. " " " A. " Johann Filtich.
3. " " " A. " D. Litschel.
4. " " IV. " A. B. " durch F. A. Bell.
5. " " II. " A. B. " Lotte Goldschmidt.
6. " " III. " " " Helene Wächner.
7. " " IV. " " " Alois Köthel.

(Die Aufnahmen in die oben bezeichneten Klassen finden in den Schulräumen des Brutenhalschen Stiftungshauses statt.)

8. für die I. Elementarklasse B. durch Fritz Binder.

9. " " III. " B. " Anna Schullerus.

10. " " II. " A. " Josef D. Höhr.

11. " " III. " B. " Luise Gottschling.

12. " " IV. " B. " Michael Sauer.

(Die Aufnahmen in die unter Punkt 8—12 genannten Klassen geschehen im Knabenvolksschulgebäude in der Pempflingerstraße.)

Die Wiederholungs- und Aufnahmeprüfungen werden am 3., 4., 5. und 6. September von 3 Uhr nachmittags an, abgehalten.

Die Direktion der evang. Mädchenschulen A. B.

Josefsstädter evang. Volksschule A. B.

Die Josefsstädter evang. Volksschule A. B. (Lutherhauschule) besteht aus zwei Elementarvolksschulklassen für Knaben und Mädchen der beiden ersten Schuljahre.

Die Aufnahme von Kindern in die Josefsstädter evang. Volksschule A. B. findet am 1. und 3. September d. J. von 9—12 Uhr vormittags im Amtszimmer des Lutherhausleiters statt.

Die Aufnahme von Kindern in die Josefsstädter evang. Volksschule A. B. findet am 1. und 3. September d. J. von 9—12 Uhr vormittags im Amtszimmer des Lutherhausleiters statt.

Vokalnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch den 29. August:

Gemälde- und Antikenkammer des Baron Brudenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdirektor. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckstraße 1: Zu besichtigen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Harteneckstraße 1: Ram besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten 1 Krone für die Person und zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt. Friedrich Hermann Roth, Wodwarenhändler, aus und in Mediach, und Johanna Caspari, aus Wien, in Hermannstadt; beide ev. A. B. — Johann Storck, Schuhmachergeselle, röm.-kath., aus Babaroz (Fünfkirchner Komitat), und Berta Koncz, unitt., aus Dicsöfennymarton; beide in Hermannstadt. — Albert Franz Lehmann, Hof- und Universitätsbuchhändler, aus Hermannstadt, in Graz, und Emilie Aloisia Podvis, aus Graz; beide ev. A. B. und in Graz.

Den Mitgliedern der Genossenschaft der Hoteliers, Cafetiers, Gast- und Schankwirte wird bekanntgegeben, daß die nächste Zusammenkunft Mittwoch den 29. d. nachmittags bei Schuller, Bahnhofplatz, stattfindet.

Gemeintlicher Abend. Die Ortsgruppe Hermannstadt des Ungarländischen Bauarbeiterverbandes veranstaltet am Samstag den 1. September im großen Unimosaale einen gemüthlichen Abend verbunden mit Juppott, Gesang und Tanzkränzchen.

Gartenliedertafel. Der Hermannstädter Männergesangsverein veranstaltet Samstag den 1. September 1. J. im Hermannsgarten seine diesjährige Gartenliedertafel unter Mitwirkung der k. u. k. Militärkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn k. u. k. Militärkapellmeisters Stanislaus Zivony.

Leichenfund. Am 27. d. morgens wurde der Sirmadobraer Einwohner Petru Bogdan auf der Sirmadobraer Alpe ermordet aufgefunden. Am 28. d. M. vormittags hat sich von hier eine Gerichtskommission nach dem Fundorte begeben.

wieder aufgenommen und in den Verband der Oper als ersten Heldentenor eingereiht. Und nun soll es sich endlich erfüllen, was Nora und Klaus einst so sehnsüchtig gewünscht haben: sie werden zusammen spielen und singen.

Nora ist ja auch jetzt eine einfache Frau Roden und keine Gräfin Landegg mehr. Mit feierhafter Spannung sieht das Münchener Publikum dem ersten Auftreten dieses inzwischen berühmt gewordenen Ehepaares entgegen, und selbst der Hof hat sein Erscheinen zugesagt.

Graf und Gräfin Landegg haben versprochen, zu diesem wichtigen Tage nach München zu kommen und sich an der Kunst und den Triumpfen ihrer Freunde zu erholen.

Musik und Gesang sind auf Landegg nicht mehr verpönt; man huldigt der Mäule mehr denn jemals. Der Graf braucht nicht mehr zu fürchten, sein junges Weib an die Kunst zu verlieren.

Seit einiger Zeit weilt noch ein lieber Besuch auf Landegg; Elisabeths Eltern und Bruder. Der General ist frisch und gesund, Frau von Nittberg noch immer schön und Karl Günter reifer und erstarter geworden.

Die Eltern freuen sich an dem Glück ihrer Tochter, das ihnen aus deren Augen so warm entgegenleuchtet und sonnen sich darin, Niemand sieht es ihr an, daß sie einst ein Opfer brachte, als sie Graf Landegg heiratete.

In dem frohen Kreise, der sich heute zum Abschied für Rodens auf Landegg versammelt hat, fehlt nur ein Glied des Hauses: Beate. Sie hat sich nicht überwinden können, heimzukommen, solange Klaus Roden und seine Frau noch auf Steinburg sind.

Mußt und Gesang sind auf Landegg nicht mehr verpönt; man huldigt der Mäule mehr denn jemals. Der Graf braucht nicht mehr zu fürchten, sein junges Weib an die Kunst zu verlieren.

Seit einiger Zeit weilt noch ein lieber Besuch auf Landegg; Elisabeths Eltern und Bruder. Der General ist frisch und gesund, Frau von Nittberg noch immer schön und Karl Günter reifer und erstarter geworden.

Die Eltern freuen sich an dem Glück ihrer Tochter, das ihnen aus deren Augen so warm entgegenleuchtet und sonnen sich darin, Niemand sieht es ihr an, daß sie einst ein Opfer brachte, als sie Graf Landegg heiratete.

In dem frohen Kreise, der sich heute zum Abschied für Rodens auf Landegg versammelt hat, fehlt nur ein Glied des Hauses: Beate. Sie hat sich nicht überwinden können, heimzukommen, solange Klaus Roden und seine Frau noch auf Steinburg sind.

Mußt und Gesang sind auf Landegg nicht mehr verpönt; man huldigt der Mäule mehr denn jemals. Der Graf braucht nicht mehr zu fürchten, sein junges Weib an die Kunst zu verlieren.

Seit einiger Zeit weilt noch ein lieber Besuch auf Landegg; Elisabeths Eltern und Bruder. Der General ist frisch und gesund, Frau von Nittberg noch immer schön und Karl Günter reifer und erstarter geworden.

Die Eltern freuen sich an dem Glück ihrer Tochter, das ihnen aus deren Augen so warm entgegenleuchtet und sonnen sich darin, Niemand sieht es ihr an, daß sie einst ein Opfer brachte, als sie Graf Landegg heiratete.

In dem frohen Kreise, der sich heute zum Abschied für Rodens auf Landegg versammelt hat, fehlt nur ein Glied des Hauses: Beate. Sie hat sich nicht überwinden können, heimzukommen, solange Klaus Roden und seine Frau noch auf Steinburg sind.

Mußt und Gesang sind auf Landegg nicht mehr verpönt; man huldigt der Mäule mehr denn jemals. Der Graf braucht nicht mehr zu fürchten, sein junges Weib an die Kunst zu verlieren.

Seit einiger Zeit weilt noch ein lieber Besuch auf Landegg; Elisabeths Eltern und Bruder. Der General ist frisch und gesund, Frau von Nittberg noch immer schön und Karl Günter reifer und erstarter geworden.

Die Eltern freuen sich an dem Glück ihrer Tochter, das ihnen aus deren Augen so warm entgegenleuchtet und sonnen sich darin, Niemand sieht es ihr an, daß sie einst ein Opfer brachte, als sie Graf Landegg heiratete.

Zum Falle in Marpod. Die Gerichtskommission, welche am 27. d. in Marpod den von uns mitgetheilten Fall Johann Schneider unterrichtete, vermochte nicht festzustellen, ob ein Mord oder Selbstmord vorlag, denn der Revolver, der am Fensterbrett lag und aus dem der tödliche Schuß abgefeuert wurde, war Eigentum Schneiders, der sich keineswegs in bedrängter finanzieller Lage befand, da er über 10 000 Kronen Barvermögen und schuldfreie Liegenschaften in gleichem Werte besaß.

Kleine Mitteilungen. Gefunden wurde eine Fahrradluftpumpe; abgeholt bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Ernennungen. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Kommandantur der Kadetten in Buda-Pest dem Major Alexander Hints, Alexander Szarasti und Karl Vizbangi zu ordentlichen Lehrern an der Marosvásarhelyer Staatsbürgerliche, ferner die stellvertretende Kommandantur in Aranyosy zur Leiterin der Berekpataker k. k. städtischen Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

Berichtigungen. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Lehrerinnen Elisabeth Hecsey von der Kadetten zur Oder, Eugenie Fritza von der Oder zur städtischen Staatselementarische berichtigt.

Neue Gendarmereiposten. Laut Meldung einer Lokalkorrespondenz wird Kommandantur Ludwig Kefekalussy demnach die Errichtung mehrerer neuer Gendarmereiposten verfügen, und zwar sollen die einzelnen Bezirkskommanden vier bis sechs Gendarmereiposten erhalten.

Mit Bezug auf die Neueinteilung der Matrifelbezirke meldet eine Lokalkorrespondenz: In Gemäßheit des mit 1. Januar 1907 ins Leben tretenden neuen Matrifelgesetzes wird jedes Kreisnotariat und jede Großgemeinde nur einen einzigen Matrifelbezirk bilden.

Mißlingen der Tulpenbewegung. Die hauptstädtischen Erforscher der Koalitionsparteien verzeichnen mit begrifflicher Bestimmtheit die statistisch festgestellte Tatsache, daß, seitdem die Tulpenbewegung begonnen, beziehungsweise seit 1. Januar bis Ende Juli laufenden Jahres aus Oesterreich nach Ungarn um 73 Millionen Kronen mehr eingeführt worden ist, als in der nämlichen Zeitdauer des Vorjahres.

Regelschießen ist kein Hazardspiel. Die kön. Kurie fällt dieser Tage eine Entscheidung, die alle Liebhaber des Regelschießens interessieren wird.

Ein rabiater Vater. Aus Gjongrad Kleingrundbesitzer Franz Greskovicz iperte gestern seine acht Kinder aus Wat darüber, daß seine Frau ihn verlassen hatte, in ein Zimmer ein und zündete sodann das Haus an.

Verhängnisvolle Exekution. In Leutschau wurde am 25. d. bei dem Professor Franz Höger eine Exekution vollzogen. Der vom Bezirksgerichte entlassene Dürnst nahm bei dieser Gelegenheit einen auf dem Schreibtische liegenden Revolver in die Hand und bestichtigte ihn von allen Seiten.

Unfälle. Am 25. d. früh um 8 Uhr 44 Minuten entgleitete in Mezőkeresztes der Tender des von Großwarden nach Budapest verkehrenden Schnellzuges. Der Zug wurde mit einer zweistündigen Verspätung von einer Hilfslokomotive weitergeführt.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

Das Vollschiß „Stirner“ ist im Kanal bei Cuxhaven in Folge Zusammenstoßes mit einem unbekanntem Dampfer gesunken. Die gesamte Besatzung — 44 Mann — ist ertrunken.

Die Leiche wurde mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden und nach Werfen gebracht. — Weiter wird aus Innsbruck gemeldet: Der von der Hochwacht abgestürzte Gymnasiast Reinhold ist gestorben.

gemeinen großen Mord in die viel gelangweilten Schweigen

ist vom 20 Gram gelegt wo

Wappstein gütigum oder ande

dürfen. 1908, der Portotaxe den bishe

den neuer sich erst

nach der ist dies

selben Briefe

stimmung ermäßig

im Verke dann, w

bisheriger Gedichte

beiden be

beispielw Sage er

von Deut Kolonien

„D gefellhaft

Indien an dem einer

großen N nicht läng

für das S werde ich

schreibt: Bungalow

Ich würd Rahe“, i

der Gegen

Bestiger d

Ankauf d

steht nicht

erfüllen f

solche Ka

allerdings

auf drei e

im Herbst

so daß d

dem Dorfe

Stücken d

Notar ist

musikalisch

Bald kam

praktisch

zu begehren

um es vor

sein danb

aber war,

möglichst

jedem, der

zahlen. T

kommen, u

Speicher u

alle Fälle

der Herr

Während

wenn die

mit Stein

will, mu

einen gest

Blashta u

ihres Herr

124

ist in 124

124 Jahre

seiner Fam

Schlacht

sein „Ente

Das

offenbar

wie der B

Ueberhand

werde: M

raische We

und sie al

spielerinn

von einem

befragt u

harten Lip

der Star

sich sogar

während et

Ueber das

diefret.

Was

einige Fall

Neulenden

Amerikaner

läßt sich

wie Abreise

jeder

suchen, ebe

angewonne

gewesen sein. Friedrich schaute lange gedankenvoll den Leichnam seines großen Ahnherrn an; er ergriff seine Hand, und während ihm die Tränen in die Augen traten, sagte er zu seinen Begleitern: „Messieurs, der hat viel getan!“ Dann ließ er den Sarg wieder schließen und entfernte sich schweigend.

Einheitliches Weltporto. Das Briefporto im Weltverkehr ist vom Postkongress in Rom bekanntlich auf 25 Centimes für die ersten 20 Gramm und auf 15 Centimes für jede weiteren 20 Gramm festgelegt worden. Als Uebergangsmassregel wurde im Schlussprotokoll zum Weltpostvertrag bestimmt, daß die Postverwaltungen, die diese Vergünstigung nicht tragen zu können glauben, die Anwendung der einen oder anderen oder beider neuen Tarifierungsgrundsätze einstweilen aussetzen dürfen. Dieser Beschluß hat die Befürchtung erzeugt, daß am 1. Oktober 1908, dem Tage der Inkraftsetzung der Beschlüsse des Kongresses, zwei Portotage im Weltverkehr zur Einführung gelangen würden, eine mit den bisherigen Sätzen, 25 Centimes für je 15 Gramm, und eine nach den neuen Sätzen. Man hätte dann bei jeder Sendung ins Ausland sich erst zu fragen, ob die dortige Postverwaltung nach der alten oder nach der neuen Art das ausländische Briefporto erhebt. Wie wir hören, ist dies nicht der Fall. Jede Verwaltung wird das Porto nach denselben Grundlagen erheben, gleichviel, welche Bestimmung die einzelnen Briefe haben. Das Deutsche Reich wird ohne Zweifel von der Bestimmung des Schlussprotokolls keinen Gebrauch machen und die neue ermäßigte Tare einführen. Man wird also hier diese Vergünstigung im Verkehr mit allen Ländern des Weltpostvereins genießen. Wenn dann, was ohne Zweifel geschehen wird, einzelne andere Länder die bisherigen Sätze erheben, so entsteht das eigentümliche und in der Geschichte des Postwesens neue Verhältnis, daß in demselben Verkehr in beiden Richtungen zwei verschiedene Taren erhoben werden. Wenn beispielsweise die französischen Kolonien das Briefporto nach dem alten Satz erheben würden, so würde ein Brief im Gewicht von 35 Gramm von Deutschland nach einer dieser Kolonien 40 Centimes, von diesen Kolonien aber nach Deutschland 75 Centimes kosten.

„Antischreiben.“ In dem Organ der westhannischen Missionsgesellschaft sind einige Briefe veröffentlicht, die belehrte Eingeborene in Indien an eine als Aertztin praktizierende Dame gerichtet haben. In dem einen heißt es: „Gute und schöne Madame! Es gereicht mir zum großen Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß meine liebe Frau nicht länger Ihre Patientin sein wird; sie hat diese Welt am 27. Februar für das Jenseits verlassen. Für Ihre freundliche Beihilfe in dieser Sache werde ich Ihnen immer dankbar sein.“ — Ein anderer dankbarer Konkurrent schreibt: „Liebe Sie! Meine Frau ist geheilt aus Ihrem Hospital zurückgekehrt. Wenn es einer männlichen Person gestattet wäre, in Ihr Bungalow einzutreten, so würde ich Ihnen gerne einen Besuch abstatten. Ich würde keinen Verstoß machen, Sie zu belohnen, denn „Mein ist die Nach“, sagt der Herr.“

Eine Zigeunerinsel. Eine Zigeunerbande beabsichtigt, sich in der Gegend von Tondern niederzulassen. Der Hauptmann ist mit dem Besitzer der Großhällig bei Arentoft in Unterhandlungen getreten über Ankauf des Besitzes für 80.000 Mark. Dem Perfektwerden des Kaufs steht nichts entgegen, da die Zigeuner die Zahlungsbedingungen anstandslos erfüllen können. Den Bewohnern der Gegend macht selbstverständlich solche Nachbarschaft wenig Freude. Großhällig ist dank seiner Lage allerdings ein geradezu idealer Zigeuneranlaufsort. Im Sommer schon auf drei Seiten vom Wasser der vereichten Wiedingharde umgeben, wird im Herbst noch auf Monate die letzte Landverbindung weit überschwemmt, so daß die Hällig nur noch im Noote zugänglich ist.

Münzengrund. Einige Buzauer Arbeiter, die im Walde Dumbrava arbeiteten, fanden neben dem Grabe der St. Filosteia in einer Tiefe von etwa 30 Zentimeter 78 alte Silbermünzen aus der Zeit des Kaisers Trajan und des Königs Decabal. Die Münzen repräsentieren einen archäologischen Wert. Einige tragen das Bildnis des Kaisers Trajan und auf der Reversseite einen römischen und einen baskischen Krieger. Eine Münze ist viel größer als die übrigen und trägt das Bildnis des Königs Decabal.

Der Herr Dorfnotar. Die „Boinza Nationala“ weiß von dem Dorfnotar Cratero in der Gemeinde Parasti (Madscha) ein Stückchen zu erzählen, das fast an das Unglaubliche reicht. Der Herr Notar ist ein großer Musikfreund und hat sich, um sich jederzeit einen musikalischen Kunstgenuss bereiten zu können, ein Gramophon angekauft. Bald kam er aber auf den Gedanken, das kostspielige Instrument auch praktisch zu verwenden und zugleich die Liebe zur Musik unter den Dorfbewohnern zu wecken. Er stellte darum sein Gramophon im Hofe auf, um es vor der Dorfbewohnerschaft konzertieren zu lassen, wobei die Kinder sein dankbarstes Publikum bildeten. Der Hauptzweck des Herrn Notars aber war, bei diesen Konzerten den Kostenpreis für sein Gramophon und womöglich noch etwas mehr herauszuschlagen. Er ließ sich darum von jedem, der dem Konzerte beiwohnen wollte, einen — Kolben Mais zahlen. Da Kinder immer gerne zu diesen musikalischen Produktionen kommen, so stehlen sie ihren Eltern wider die Maiskolben aus dem Speicher und helfen dem Notar seinen eigenen zu füllen, damit er für alle Fälle gesichert sei und keinen Mangel an Marmalade leide. Aber der Herr Notar geht in seinem Geschäftsunternehmen noch weiter. Während des Konzertes darf niemand vor seinem Hause passieren und wenn die losen Jungen sich an den Zaun heranlehnen, so werden sie mit Steinen und Stöcken bombardiert und verjagt. Wer Musik hören will, muß berappen und billiger kann er es doch nicht machen, wie um einen gestohlenen Kolben Mais. Wissen der Herr Distriktspräsident von Madscha und der Herr Gemeindeforscher etwas von diesem Geschäftsgeist ihres Herrn Dorfnotars?

124 Jahre alt geworden. Wie aus Jena berichtet wird, ist in Vödenbüsch der Landwirt Christian Friedrich Biertämpel, 124 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager gestorben. Nach den Angaben seiner Familie war Biertämpel im Jahre 1782 geboren und hatte die Schlacht bei Auerstädt mitgemacht. Sein jüngster Sohn ist 80 Jahre, sein „Entfelsen“ 49 Jahre alt.

Das Ende des Kusses? Ein bekannter Londoner Arzt, der offenbar ein einschmeichler Feind des Automobils ist, hat kürzlich, wie der Pariser „Figaro“ berichtet, die Behauptung aufgestellt, daß das Ueberhandnehmen dieses Sports eine bedauerliche Folgeerscheinung zeitigen werde: Man wird aufhören, einander zu küssen, weil die andauernde rasche Bewegung während der Fahrt im Wind die Lippen austrocknet und sie allmählig ganz verhärtet wird. Mehrere hübsche englische Schauspielerinnen, die eifrige und leidenschaftliche Automobilistinnen sind, wurden von einem Berichterstatter des erwähnten Blattes über dieses heikle Thema befragt und haben einstimmig erklärt, daß sich noch niemand über ihre harten Lippen beklagt hätte. Eine von ihnen, Miss Marietta Sulby, der Star des Daly-Theaters, eine anerkannte Londoner Beauty, hat sich sogar bereit erklärt, die Ansicht des automobilfeindlichen Arztes während einer scharfen Fahrt im Motorwagen ad absurdum zu führen. Ueber das Ergebnis dieser Probefahrt aber schweigt der Interviewer dieket.

Was Reisende vergessen können. Aus der Schweiz werden einige Fälle einer geradezu unglaublich erscheinenden Vergesslichkeit von Reisenden berichtet. Ein Hotelbesitzer in Genf stellte jedoch einer Amerikanerin ein kostbares, mit wertvollen Steinen gefülltes Juwelenstückchen wieder zu, das sie ihm zur Aufbewahrung übergeben, bei der Abreise jedoch völlig vergessen hatte. Der Hotelier mußte mehrere Wochen suchen, ehe es ihm gelang, die Besizerin wieder aufzufinden, die einfach angenommen hatte, daß man ihr den Schatz in einem Zuge gestohlen

hatte. Seit drei Wochen jagt die Eisenbahngesellschaft für einen kostbaren Schoßhund, der einer Pariser Familie gehört, die ihn zu einem Hotel in Luzern geschickt und dann augenscheinlich den Namen dieses Hotels vergessen hat. Kürzlich wurden in dem Zimmer eines Hotels in Zürich 1000 Franken in Papiergeld gefunden, und bis heute hat sich noch niemand gemeldet, der Anspruch auf das Geld erhebt. Dieser Tage sah sich ein Engländer genötigt, in Chamouni die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, weil er sein Hotel nicht wiederfinden konnte. Bei seiner Ankunft war er dort hingegangen, hatte sein ganzes Gepäck in dem Wartezimmer des Hotels gelassen, ein Zimmer gemietet und war dann sofort aufgebrochen, um einen Aufstieg zu unternehmen. Als er zurückkehrte, hatte er keine Ahnung mehr, wo sein Hotel lag. Einmal hat sogar eine deutsche Familie von acht Personen, die nach Territet ging, eines der jüngeren Kinder auf dem Bahnsteig in Lauzanne vermissen, und der Vater mußte zurückkehren, um das Kind abzuholen. Man schätzt, daß von den Reisenden in Schweizer Hotels und Eisenbahnen alljährlich während der Saison Geld und Gegenstände im Werte von 100.000 Franken vergessen werden und die Eisenbahn macht mit dem Verkauf der vermissenen Wertgegenstände ein recht gutes Geschäft.

Verhaftung eines russischen Statthalterrates wegen Diebstahls. Im Begriffe, Vrest zu verlassen, wurde der russische Statthalterrat Alexander Greger verhaftet. In seinem Besitze fand man in einer Mundwasserflasche verborgen einen der Gräfin Rodollec abhanden gekommenen, aus dem Besitze des Königs Louis Philippe stammenden Brillanten im Werte von 60.000 Franken.

Die Vorgänge in Russland. Die „Wostokische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Die Grenzbehörden beschlagnahmten bei Polangen einen über Deutschland geschmuggelten, für die Moskauer Revolutionäre bestimmten großen belgischen Waffentransport. Er enthielt 300 Gewehre, 600 Revolver und mehrere Maschinengewehre. Die Staatspolizei ist angeheilig weiteren Transporten auf der Spur.

In Moskau, in der Melnikow-Gasse, entdeckte die Polizei eine Kampfgenossenschaft von Sozialrevolutionären. Sechs Männer und zwei Frauen wurden verhaftet. In der Melnikow-Gasse wurde ein Waffenlager vorgefunden, das unter anderem neun Bud scharfe Patronen enthielt.

Aus Kattowitz wird gemeldet: In Bendin (Ruffisch-Polen) wurde heute gegen die Polizeiwachstube eine Bombe geschleudert. Der Polizeimeister Jakobowitz und zwei Polizisten wurden getötet; mehrere andere lebensgefährlich verletzt. Das Gebäude des Kreisamtes, in dem sich die Polizeiwachstube befindet, wurde stark beschädigt. Sofort nach der Explosion eilten Kosaken herbei und feuerten auf die Passanten. Der Attentat wurde jedoch nicht ergriffen. Vermutlich handelte es sich bei dem Attentat um einen Racheakt, da eine Polizeipatrouille unter Führung des genannten Polizeimeisters am letzten Samstag einen hiesigen Einwohner erschossen hatte.

Am 25. d. morgens überfielen zwölf Bewaffnete 60 Wert von Moskau den Perionenzug aus Tmanowo, zerbrachen die Türen der Abteilung, in der sich der Bahnzahlmester befand und nahmen ihm fünf-tausend Rubel ab. Die Räuber verhielten sich im Walde, wo sie von 9 Helfern erwartet wurden. Zwei Mitglieder der Bande wurden verhaftet.

Zu dem Attentate in der Villa Stolypin wird vom 26. d. berichtet: Die ganze Villa, die furchtbar zerstört ist, wurde sofort militärisch zerniert. Die herrlichen Bäume und Gartenanlagen, von denen sie umgeben ist, sind verwüstet, der vordere Teil des Hauses selbst infolge der Explosion eingestürzt. Unter den Toten befinden sich unter anderem der Gouverneur von Bania Smoljoff, der Polizeibeamte Kalantaroff, vier Schweizer und fünf Diener. Ministerpräsident Stolypin verfolgte stumm, die Hände ringend, die Vergungarbeiten. Als seine Ministerkollegen Rüdiger, Schwanebach und Kowzoeff schmerzvoll herangefahren kamen und ihm ihr Mitgefühl ausdrückten, war er buchstäblich keines Wortes mächtig. Die Detonation war so furchtbar, daß in der Kaserne jenseits der Rewa, wo das Moskauer Garderegiment liegt, sämtliche Offiziere und Soldaten in heller Angst auf die Straße hürzten, im Glauben, ein furchtbares Erdbeben verwüste die ganze Stadt.

Der Kommandeur des Senanowskiregiments, General Mine, befand sich mit seiner Familie auf dem Bahnhof in Peterhof, als ein junges Mädchen sich näherte und fünf Revolverkugeln abfeuerte, die Mine in den Rücken trafen und töteten; Frau Mine ergriff die Hand des Mädchens, das verhaftet wurde, wobei es die Polizei auf eine im Bahnhof liegende Bombe aufmerksam machte.

Ein Beamter ohne Arme. Ein merkwürdiger Postmeister besitzt Neuseeland in einem gewissen Ernst C. Moon in Te Uku in Australien. Durch einen Schlaganfall hat der Beamte bereits vor fünfzehn Jahren den Gebrauch seiner Arme vollständig verloren. Er verrichtet daher seine Arbeiten nur mit den Füßen. Er vermag mit denselben außerordentlich schnell zu schreiben, Geld zu zählen, die Briefe zu stampeln, Briefmarken auszugeben und alles zu tun, was seine Amtsgeschäfte erfordern. Seine Füße sind so gelenkig geworden, daß er sich derselben auch beim Gebrauche von Gabel und Messer und von Werkzeugen, wie Hammer und Säge, bedienen kann. Die Verwaltung des Postamtes, die er ohne Gehilfen beorgt, ist eine musterhafte und hat noch niemals Veranlassung zu Klagen gegeben.

Die Zunahme der Wahnsinnigen in Amerika. Nach der Statistik, die über die Zunahme der Wahnsinnigen jenseits vom Zenus-bureau veröffentlicht wird, wurden im Jahre 1904 199.773 wahnsinnige Personen in Verwahrung gehalten, wobei die hoffnungslos Wahnsinnigen in den Armenhäusern der Grafschaften noch nicht mitgerechnet sind. Die Zahl der Wahnsinnigen hat sich in den Vereinigten Staaten im Laufe von 13 Jahren verdoppelt! Bemerkenswert ist, daß mehr Wahnsinnfälle bei den in Amerika geborenen Männern als bei den Frauen vorkommen, während bei den Eingewanderten das Umgekehrte der Fall ist. Die jährlichen Unterhaltungskosten für die Wahnsinnigen in den öffentlichen Hospitälern betragen über 80 Millionen Mark.

Badeordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparrakassa Mühlstraße Nr. 4:

Mittwoch: Bannen-, Brause-, Motorwellen- und Kurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badezeit ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmbad und Schwimmmunterricht von 6-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags für Herren (erschöpfte Preise), 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends für Damen.

Badeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidengasse 1: täglich von 6-9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Die heizigenen Flussbäder mit Brauseduschen sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 27. August. Der Honvöminister hat an sämtliche Komitats- und städtischen Municipien eine Zirkularverordnung gerichtet, mit welcher er verfügt, daß die gemischten Superarbitrierungs-Kommissionen heuer am 27. September und 29. Oktober und im Notfalle an den folgenden Tagen zusammentreten sollen. Für die Monate November und Dezember werden die ursprünglich festgesetzten Tage anrecht-erhalten.

Telegramme.

Petersburg, 28. August. Ein Ukas des Zars ordnet den Verkauf aller Kronländereien und kaiserlichen Latifundien mit Ausnahme weniger, kaiserlichen Privatbesitz dienender Besitzungen an landarme Bauern an.

Petersburg, 28. August. Das Zarenschloß wird scharf bemacht. Es herrscht große Aufregung wegen des Attentats auf Stolypin. Bis hier wurden 140 Personen verhaftet. Die Polizei entdeckte hierbei einen Plan zur Gefangennahme des Zars.

Kronstadt, 28. August. Unter den Marinetruppen entstanden neue Meuterereien. Drei Offiziere wurden erschossen und sämtliche Kriegsschiffe desarmiert.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 28. August.

| 7 Uhr | Luftdruck in Milli-meter (Monats-mittel 725.4) | | Temperatur nach Celsius | | Wind-richtung | Nieder-schlagshöhe vom Vortag in Millimeter |
|---------|--|----------------------|-------------------------|--------------------------------|---------------|---|
| | beob-achteter | Differenz vom Vortag | nach Celsius | Maximum und Minimum vom Vortag | | |
| morgens | 724.6 | +0.1 | +11.2 | +19.2 +9.3 | W | 6.6 |

Kurbau „Hohe Rinne“, 28. August.

| 7 Uhr | Luftdruck in Milli-meter | | Temperatur nach Celsius | | Wind-richtung | Nieder-schlagshöhe vom Vortag in Millimeter |
|---------|--------------------------|----------------------|-------------------------|--------------------------------|---------------|---|
| | beob-achteter | Differenz vom Vortag | nach Celsius | Maximum und Minimum vom Vortag | | |
| morgens | 637.5 | -3.0 | +3.0 | +15.0 +5.0 | W | — |

Fremdenliste

vom 28. August.

Hotel Wäntcher Kaiser. Alós, Abraham, Reif, Rotter, Kaufleute, von Wien; Kiraly, Pollack, Galas, Gruner, Semel, Farlas, Büchler, Hammerhölzl, Weiß, Fischer, Kaufleute, Dr. Hajos samt Sohn, Sanitätsinspektor, von Budapest; Dr. Grigorovitsa samt Frau, Bobes samt Frau, Professoren, von Bukarest; Gily samt Frau, Privatier, von Jozagrad; Tjeze, Kaufmann, von Freudenberg; Berberber, Privatbeamter, von Karlsberg; Dr. Andre, Universitätsprofessor, von Marburg; Mathias, Privatbeamter, von Radauz; Alumenfeld, Oberbuchhalter, von Bregoi; Dr. Marcic samt Frau, Advokat, von Karlsberg; Stoicescu samt Frau, Privatier, von Sibabusiu.

Hotel Neureiter. Ganter, Kaufmann, von Wien; Glis, Steiner, Maler, Kaufleute, von Budapest; Balda, Kaufmann, von Pöschelbach; Weiß, Kaufmann, von Großwardein; Serbenciu, Stationschef, von Rimnik; Gligor, Kaufmann, von Körösbánya.

Hotel Konfert. Fritschner, Maler, von Göklingen; Sieber, Ingenieurskandidat, von Wien; Fischer, Kaufmann, von Budapest; Jotta samt Frau, Oberleutnant, von Bukarest; Dr. Sbiru, Arzt, von Jassy; Demetrescu, Photograph, von Rimnik; Colericiu, Advokatensgattin, von Karlsberg; Graul, Gewerbetreibender, Sonntag, Gutsherwartler, von Poßnag.

Hotel Mihail. Ertian, Kreisnotar, von Körnezsel; Esian, Beamter, von Alfo-Szombatfalva.

Arbeitsvermittlungsstelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Sattler, 1 Wagner, 2 Frieseur.
Lehrlinge: 2 Anstreicher, 1 Drechsler, 1 Besetzer, 1 Maler, 1 Sattler, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Wagner.
Weibliche: 1 Büglerin.
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Fassbinder, 3 Schneider, 1 Müller, 2 Frieseur, 1 Sattler-Vorfierer.
Lehrlinge: 3 Schlosser, 1 Praktikant für Droguerie.
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Sattler, 1 Schneider.
Lehrlinge: 1 Sattler.
Es wird erlucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt.
Adresse: Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Etage I. — Amtshunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr nachmittags.

Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritz Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Fassbinder, 3 Spengler, 3 Riemer (Rot- oder Schwarzarbeiter).
Lehrlinge: 2 Spengler, 4 Riemer, 2 Tischler, 1 Bäcker, 1 Drechsler, 2 für Oefenbauerei, 2 für Eisen- und Spezialewarenbranche, 2 Gerber, 3 Schmiede, 2 für Metallschneiderei, 2 Uhrmacher.
Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Tapezierer und Sattler, 3 Schmiede, 1 Maschinenlocher, 1 selbstständiger Gehilfen aus Dreher, 1 Besetzer.
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch auswärts): 1 Magazinier.
Lehrlinge: 1 Kaufmann für Eisen- und Spezialewaren.
Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtshunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 27. August.

| | | | |
|--|--------|-----------------------------------|------------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente | 112.50 | 1890-er Lose | 155.— |
| 4-%ige „ Kronrente | 94.4 | Deferr.-ungarische Bankaktien | 1780.— |
| 3 1/2-%ige „ „ | 84.25 | Ungarische Kreditaktien | 806.25 |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen | 94.25 | Deherrsche Kreditaktien | 668.50 |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. | 98.— | Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien | 671.— |
| Ungarische Prämienlose | 207.— | 20 Frankenhöhe | 19.08 |
| 4-%ige Theilregulierungslose | 154.— | Deutsche Reichsmark | 117.20 |
| 4-%. feuerf. Kronrente (Mai) | 99.50 | London a vista | 239.97 1/2 |
| 4-%. feuerf. Kronrente (Jan.) | 101.— | Paris a vista | 95.25 |
| 4-%ige Deferr. Goldrente | 117.25 | R. u. f. Dufaten | 11.35 |
| 4-%ige „ Kronrente | 99.35 | 20 Mark | 23.46 |
| 4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission | 98.50 | allgemeinen Sparkasse V. Emission | 98.75 |
| 4-%ige „ „ „ „ „ „ | 102.— | allgemeinen Sparkasse V. Emission | 102.— |
| 5-%ige „ „ „ „ „ „ | 102.— | | |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 27. August.

| | | | |
|--|--------|--------------------------------------|------------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente | 112.15 | 3 1/2-%ige Deferr. Investitionsrente | 89.— |
| 4-%ige „ Kronrente | 94.25 | 1860-er Lose | 156.40 |
| 3 1/2-%ige ung. Kronrente | 84.35 | Deferr.-ungarische Bankaktien | 1783.— |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen | 94.05 | Ungarische Kreditaktien | 809.75 |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. | 97.— | Deherrsche Kreditaktien | 663.— |
| Ungarische Prämienlose | 206.— | 20 Frankenhöhe | 19.08 |
| 4-%ige Theilregulierungslose | 153.10 | Deutsche Reichsmark | 117.25 |
| 4-%. feuerf. Kronrente (Mai) | 99.15 | London a vista | 240.07 1/2 |
| 4-%. feuerf. Kronrente (Jan.) | 99.05 | Paris a vista | 95.30 |
| 4-%ige Deferr. Goldrente | 117.15 | R. u. f. Dufaten | 11.34 |
| 4-%ige Deferr. Kronrente | 99.30 | Italienische Riva | 95.30 |
| 4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission | 98.50 | allgemeinen Sparkasse V. Emission | 98.50 |
| 4-%ige „ „ „ „ „ „ | 102.— | | |

Hermannstädter Münzenplatzkurs

vom 28. August.

| Dufaten | Rauf | Verkauf | 100 Mark (Gold) | Rauf | Verkauf |
|---------|-------|-------------------|-----------------|--------|---------|
| 101.25 | 11.35 | 100 Mark (Gold) | 117.— | 117.45 | |
| 94.70 | 95.10 | 100 Mark (Platen) | 117.— | 117.45 | |
| 94.— | 94.90 | Polpotendor | 19.02 | 19.08 | |
| 21.50 | 21.70 | Rubel (Platen) | 250.50 | 252.— | |
| 23.80 | 24.— | Rubel (Silber) | 244.— | 246.— | |

Aviso.

Laut Erlaß Abt. 13, Nr. 1298 vom 1. August 1906 beabsichtigt das gemeinsame Kriegsministerium verschiedene Ausrüstungsarten für das k. u. f. Heer zu beschaffen.

Die Offerte sind bis 10. Oktober 1906 beim genannten Ministerium einzureichen.

Nähere Bedingungen enthält die im ungarischen Amtsblatte („Budapesti Közlöny“) am 22. August 1906 verlaublich gemachte Kundmachung. Diese Kundmachung, sowie der Vertragsentwurf können überdies bei den Intendanten der Militärterritorialkommanden, bei den Monturdepots in Brünn, Budapest, Graz und Wien (Kaiser-Eberdorf), dann bei allen Handels- und Gewerbetreibenden, beim Handelsministerium, beim ungarischen Landesindustrieverein und beim Bund ungarischer Fabrikindustrieller in Budapest eingesehen werden.

Auch sind diese Befehle bei den Monturdepots Nr. 2 und 4 gegen Bezahlung von 65 Hellern erhältlich.

R. u. f. Intendant des 12. Korps.

Aus dem Amtsblatte.

Visitationen.

Am 5. September beim Deser l. Schulinspektorat Offertverhandlung wegen Schulbaues in Vuza.

Am 6. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Demeter Bistrian in Barabany. (Fuzer Bezirksgericht.)

Am 14. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des August Gurigiu in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 17. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Edmund Weil in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe Anna Ferenczi in Korvad. (Klausenburger Gerichtshof.)

Am 1. Oktober (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jakob Jador in Alvincz. (Karlburger Gerichtshof.)

Am 5. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nikolaus Szan in Uhaba. (Klausenburger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Keszter Bezirksgerichte an Martin Salaf, zur Tagfahrt am 28. September zu erscheinen.

Vom Giffederer Gerichtschofe an Andreas Kalló, zur Tagfahrt am 30. Oktober zu erscheinen.

Vom Giffederer Gerichtschofe an Demeter Szalacs, zur Tagfahrt am 30. Oktober zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Kézdivásárhelyer Gerichtsgefängnisse die Wachtmeisterstelle. Gesuche bis 22. September.

Kundmachungen.

Vom Kézdivásárhelyer Gerichtschofe, daß das Besitztum des Ignaz Fabian in Gilly unter Sequester gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtschofe, daß Simion Dolian aus Verdolgeretur unter Kuratel gestellt wurde.

Aviso!

Grosser Kundenkreis! Ein reeller fleißiger Mann, welcher mit wenig Geld ein eigenes Geschäft haben möchte, soll die gute Gelegenheit jetzt benutzen und beim Eigentümer **Robert Skrotzki**, Reussbachgasse Nr. 13, anfragen. Hermannstadt, 27. August 1906.

GEHEIME KRANKHEITEN HEILT SICHER UND RASCH

MENTHOLIN

STILLET IN 2-3 TAGEN UNTER GARANTIE DEN NOCH SO VERALTETEN FLUSS. BEGIBT SICH RHEUMATISCHEN, GICHTISCHEN, NERVENLEIDEN, IST DAS PAPPSCHE MENTHOLIN EIN SICHER WIRKENDES MITTEL. PREIS: 1 KRONEN.

DIE ÜBIGEN MITTEL VERSENDET DISKRET: **L. PAPP** APOTHEKER, TISZASZENTIMRE.

Hauptdepot für Hermannstadt: **Karl Müllers Apotheke**, „Zum schwarzen Adler“ **Baron Brukenthalisches Palais**.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von **Fran Anna Knaga** in Berlin SW 262, Lindenstrasse 50.

(839) 104-104

Amerik. Buchführung

lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bäckereipeter, Zürich 52 (Schweiz).

Privat-Fortbildungskurs für größere Mädchen

beginnt Anfang September. 779) 1-3

Anmeldungen sind zu richten an **Selma v. Mallik**, Wintergasse 9. Sprechstunden von 10-12 und 2-4 Uhr.

Klavierunterricht

erteilt [780] 1-3 **Selma Wellmann** absolvierte Konfervatoristin.

Zu sprechen vom 2. September an täglich von 11-1 Uhr **Josefgasse Nr. 5**.

Praktikant mit Bezahlung

Christ, welcher der serbischen, ungarischen und wenn möglich rumänischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, findet in **Agram Stellung**.

Schriftliche Offerte samt Aufgabe von Referenzen sind an die Administration dieses Blattes zu richten. [738] 4-4

Dessert-Trauben

und Dessertbirnen per Postkorb **K 2.40**, Strudeläpfel Paradis, grüne Paprika, Gurken, Kraut, **Turkestan-, Ananas- und Zuckermelonen** per Postkiste **K 1.60** liefert [776] 2

Szabó Géza, Csongrád.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren **Cozapulver** wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das berühmte echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, gratis eine Probe und ein Buch mit Dankschreiben. Das Cozapulver ist als ganz unschädlich garantiert. Korrespondenz in deutsch. Das Cozapulver ist in **Guido Fabritius' Apotheke** in Nagyszeben zu haben.

Unsere Vertreter verkaufen das Cozapulver und behändigen gratis ein Buch mit Dankschreiben an Personen in Nagyszeben. Alle Musterbestellungen und Anfragen für Bücher mit Dankschreiben seitens Personen ausser Nagyszeben sind direkt an unser Hauptdepot in London zu richten.

Es ist zwecklos, wegen Gratisproben bei den Depôts anzufordern, da dieselben solche nicht liefern können.

COZA INSTITUTE, 62, Chancery Lane, London W1C (England). Porto für Briefe: 25 Heller, für Postkarten: 10 Heller. (619) 11-13

Heltauergasse Nr. 25.

Friedrich Hezel

absolviertes Klaviermacher und Reinstimmer, ausgebildet in der Pianofortefabrik v. Glass & Co. in Heilbronn (Deutschland) übernimmt

Klavier- u. Harmonium-Stimmungen u. Reparaturen

in durchaus fachgemässer, solider Ausführung, bei bescheidener Preisberechnung. Auf vielfache Zusicherungen, es würden die Klavierbesitzer in Hermannstadt und der Umgegend erfreut sein, wieder einen wirklichen Fachmann nahe zu wissen, habe ich diese musiklebende Stadt zum bleibenden Aufenthalte gewählt und ersuche höflich um geneigte Aufträge, die auch in den hiesigen Buchhandlungen aus Gefälligkeit entgegengenommen werden.

Empfehle mich auch als prüfenden Vertrauensmann bei wirklichen oder vorgeblichen „Gelegenheits-Verkäufen“, um den Käufer vor Schaden zu schützen. Es scheint auch hierorts der unlautere Handel des sogenannten „Gelegenheitsverkaufs“ vorzukommen, wobei Qualitätsdefekte dem gerne „unter der Hand“ kaufenden Publikum durch Mittelspersonen verschleiert werden, oder der Käufer sonstwie getäuscht wird.

Gegen geringe Zeitvergütung empfehle mich als Vertrauensmann zur gewissenhaften Prüfung des privatim angepriesenen Klaviers, ob es ein echter oder gefälschter Bösendorfer, Ehrbar etc. sei; oder nur ein altes, nunmehr kurzgemachtes herausgeputztes, minderwertiges Klavier im „Gelegenheitskauf“ dem Nichtkenner „angehängt“ werden will, ohne jede Garantie des Verkäufers.

Nach mehrjähriger Erfahrung fand ich das verheerliche Publikum in den meisten Fällen „hereingefallen“, was es — mit Umgehung solider Firmen — in Privathause einen vorteilhaften Kauf erhoffte; mindestens waren bald bedeutende Reparaturen notwendig.

Ein vortreffliches Büchlein „Lichtstrahlen in das Dunkel des unlauteren Klavierhandels“, Preis 35 Heller, v. M. C. Herbst, durch hiesige Buchhandlungen leicht zu beziehen, kann bestens empfohlen

Friedrich Hezel, Klaviermacher und Reinstimmer, Heltauergasse Nr. 25 (neben J. Drotleffs Buchdruckerei).

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysiert und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien, Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG, Fabrik feiner Toilette-seifen- und Parfümerien, Wien, K. und k. Hof- und Kammerlieferant.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Preis einer Dose K 2.40.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in **J. C. Molnar's Apotheke**, Heltauergasse 59, bei **Gustav Meltzer** und bei der „Ersten Siebenbürger Stearinkerzenfabrik“.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK. Ueber 4000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola. Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. (7) 34-52

Buchdruckerei Friedrich Roth v. m. Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrössert, empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung

aller Arten Buchdruckarbeiten in den Landessprachen.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 122. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Hans- und des Wandkalenders.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormalig Adolf Reissenberger.